

Bericht 1966 über geologische Aufnahmen auf dem Blatte Spitz (37)

Von LEO WALDMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Heuer wurden Lücken im Begehungsnetze um Obermeisling beseitigt, die Aufnahmen gegen Westen über Hohenstein hinaus an die der Jahre 1962/63 angeschlossen und nordwärts auf den Herrengraben und den Wachtberg ausgedehnt. Das Grundgebirge baut sich in dem untersuchten Bereiche vorzugsweise aus mannigfaltigen Schiefergneisen mit örtlich eingeschalteten Amphiboliten, granitgneisähnlichen Felsarten, Hinterhauser, graphitführendem und Hartenstein Marmor, stellenweise Aplitpegmatitgneisen auf. Spärlich schalten sich auch hier Diorite ein. Die kristallinen Schiefer streichen, im großen gesehen, gegen Nordnordosten, im einzelnen ist jedoch ihr Verlauf durch wiederholte Faltung oft sehr wellig. Streckung und Faltenachse neigen sich meist gegen Ostnordost bis Nordost, seltener (z. B. Hohenstein) gegen Westsüdwest bis Südwest. Auf der Hochfläche (Wachtberg und südlich Obermeisling-Hohenstein) ist der Fels tief vergrust bis zersetzt und nur in den Höckern und tieferen Aufschlüssen besser erhalten. In den Schiefergneisen wechseln der Biotit- wie auch der Quarzgehalt, ebenso schwankt die Menge des Sillimanits (mitunter in dicken Häuten). Die sillimanitreicheren Schiefergneise leiten sich ab von Disthen- und (Staurolith-)führenden Glimmerschiefern bis Schiefergneisen (\pm Granat). Gegen die Amphibolite steigert sich gerne der Gehalt an Granat (Kinzigitgneise) und an den Dioriten gehen schließlich die tonerdereichen Schiefergneise in vor- bis mitkristallin verformte Cordierit führende Spielarten über. Im Fels am Wege vom Zwickel zum Elektrizitätswerk Hohenstein, und zwar östlich der Abzweigung zum Latzenhof beim Einstieg in den Kraftwerksstollen und im Hange südlich davon enthalten die cordierithaltigen Kinzigitgneise dünne Streifen eines Geflechtes von grobschuppigem Biotit und Stengeln einer blaßbraunen opt. + monokl. kalkfreien Hornblende (Cummingtonit). Südlich der früheren Philippsäge (heute NEWAG-Siedlung) schaltet sich den zum Teil augitführenden Schiefergneisen ein Ausläufer der Dioritmasse hinter dem gegenüberliegenden Elektrizitätswerk ein. Im Osten tauchen die kristallinen Schiefer unter eine schmächtige Lage von Gföhlergneis, der sich zwischen Unter-Kienstock und St. Lorenzen von der Hauptmasse abzweigt und nordwärts über den Weitenberg, das Pfaffenmais (1963), die Anhöhe westlich des Lichtenfleckkreuzes (L. KÖLBL, 1928), über Ober-Meisling und den Ostrand der Kuppe \blacklozenge 518 hinauszieht. Auf ihm liegen Schiefergneise mit verfalteten Einlagerungen von graphithaltigem dolomitischem Marmor (Lichtenfleck L. KÖLBL, 1928, Unter- und Ober-Meisling, 1962). Außer den oft nur dm-dicken Amphibolitlagen sind den Schiefergneisen zwischen Ober-Meisling und der Linie Loiwein—Felling einige mehrere Meter mächtige Bänke dieses Gesteines eingeschaltet. Meist sind sie klein- bis mittelkörnig, dünnschiefrig, mitunter gebändert weiß-schwarzgrün oder lichtgrün (durch Salit) schwarzgrün (F. BECKE, 1882, F. REINHOLD, 1910). Häufig sind sie flaserig, geadert. In solchen Mischbildungen schwimmen nicht selten Schollen von ungeadertem Amphibolit. Ein Amphibolitzug (F. BECKE, 1882) folgt mehr oder weniger dem Wachtberggraben und quert dann den Rücken zur Zwettler Bundesstraße. Ein zweiter zieht von der Westseite Ober-Meislings in die rechte Flanke des Wachtberggrabens hinauf. Ein dritter steht in der rechten Seite der Furche zwischen dem Burgstallriegel (\circ 573) und der Höhe \circ 569 an, wendet sich von da über den Mittelteil der Nase von \circ 569 in den von der Urkremis weitausegekolkten rechten Hang östlich von Hohenstein, baut dann die Felsen knapp unter der Höhe \circ 465 und das Felsgebänge an der Kremis vor der Nöhagener Schmiede am Südwestrand von Ober-Meisling auf. Von hier geht er in den Graben zwischen dem Ort und dem Etschbach (= Herrengraben). Ein vierter streicht aus dem linken Hang des Grabens zwischen den beiden erwähnten Höhen in den Felssporn unter der Ruine Hohenstein. Sehr schön ist er dann aufgeschlossen in der gegenüberliegenden Felswand der Kuppe \circ 457

(s. F. BECKE, 1882, F. REINHOLD, 1910). An der Nordseite des Absturzes liegen stark gefaltete, streifig bis linsig geaderte Schiefergneise. Der znnächst auflagernde licht- und schwarzgrün gebänderte mitgefaltete, bisweilen an Scherflächen zerstückelte Salitamphibolit säumt die ungebänderte schwarzgrüne, ziemlich massige Art. Diese wird in dm-Abständen von senkrecht aufeinander stehenden steilen bzw. flachen Klüften zu Quadern zerschnitten. Die cm-breiten Fugen sind durch aplitischpegmatitisches Geäder verheilt. Diese Kluffüllung reicht nicht in die Salitamphibolithülle, anscheinend eine Folge der verschiedenen Bildsamkeit der beiden Amphibolite während der letzten Faltung. F. REINHOLD (1910) hat hier einen dm-breiten Gang eines feinkörnigen hornblendereichen Gesteines beschrieben. Nach seinen Angaben zu schließen (z. B. Parallelgefüge in der Gangrichtung quer zur Schieferung des Amphibolits), handelt es sich wohl um einen Diorit. Das Vorhandensein solcher Tiefengesteine im Bereich von Hohenstein macht das Auftreten von kinzigitischem Cordieritgneis unter der Ruine verständlich. Im Fels unter dem Turme der einstigen Burg ist Amphibolit in die Schiefergneise eingefaltet. Mit dem Salitamphibolit dürfte dem Ursprung nach auch der von F. REINHOLD gefundene Kalksilikatfels in dem einstigen Bruch in Hohenstein zusammenhängen. Vermutlich setzt sich dann der Amphibolit von der Anhöhe \diamond 457 in dem nach Süden abgespaltenen Teilrücken des Wachtberges (am Ostrand des Herrengrabens) fort, zieht hierauf am Punkt \diamond 507 vorbei zur Zwettler Straße zwischen den Punkten \diamond 425 und 450. Ihn begleitet auf seinem Weg, nur durch ein Schiefergneisband getrennt, ein tiefer gelegener Amphibolit im linken Hang des Herrengrabens. Er quert dann die nordwestlich der Höhe \diamond 507 gelegene Kuppe und erreicht die Bundesstraße nahe \diamond 450. Ein weiterer Amphibolit steht im Gipfel des Burgstallriegels an und ein anderer in dem Felsvorsprung zum linken Kremsufer nordwestlich \diamond 375 bei Hohenstein. Besonders mächtig ist der nordnordöstlich der Höhe \diamond 591 im Herrengraben anstehende Amphibolit.

Von den Schiefergneisen heben sich die örtlich eingeschalteten lichten mehr oder minder aplitischen Granitgneise durch die Bildung streifig flaseriger Ader- bis Bänder- und Mischgneise unscharf ab. Sie treten bald im Schiefergneis selbst, bald im Grenzgebiet mit den Amphiboliten auf und führen nicht selten Scheineinschlüsse von Schiefergneis bzw. auch von Amphibolit. Sie stehen beiderseits der Nordwestnase der Höhe \diamond 465, ferner im Osthang der früheren Hohensteiner Veste sowie im Herrengraben nördlich des Zaunerhofes an. Mit den Granitgneisen dürften die Aplitpegmatitgneise zusammenhängen. Sie treten in den Schiefergneisen selbst wie auch im Grenzbereich mit den Amphiboliten auf oder wie bei Ober-Meising in dem mit dolomitischen Marmor, also im Grenzgebiet verschieden bildsamer Gesteine. Besonders reichlich sind sie in der Anhöhe zwischen den Kuppen \diamond 569 und \diamond 465.

Im Schiefergneis des Herrengrabens (etwa 100—150 m westlich des großen Knies nordöstlich des Zaunerhofes) steckt zusammen mit dünnen Amphibolitlagen und Kinzigitgneisen beiderseits des Baches eine mehrere Meter mächtige Bank von dolomitischen Hinterhauser Marmor. Er konnte über den Wachtbergrücken (knapp westlich der Wegegabel, dann in der Kuppe $>$ 560 etwa 200 m östlich \diamond 571) gegen die Zwettler Straße verfolgt werden. Lese- steine von Augitgneis wurden auch auf der Ebenheit nordwestlich \diamond 507 gefunden. Auf der anderen Seite weisen die von F. BECKE (1882) beschriebenen augitführenden Schiefergneise bei der Philippssäge auf ein mögliches Vorkommen von Marmor in dieser Gegend hin. Mit dem Amphibolit von Hartenstein setzt sich zwischen Felling und Loiwein auch der Hartensteiner Marmor fort (J. CZYZEK, 1849, F. BECKE, 1882). Im Streichen des von J. CZYZEK zwischen der Kranz- und den Resten der Zifferer Mühle ausgeschiedenen Marmors findet er sich wieder im Bruch an der Bundesstraße beim Kilometer 20,6 zusammen mit dem von Pegmatit durchtrümmerten Amphibolit. Blöcke des gleichen Marmors liegen nordnordöstlich von Germans bzw. südsüdöstlich der Höhe \diamond 633 (Bl. Gföhl) im Amphibolitgelände.